

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 87

Sonntag, den 6. November 1927.

52. Jahrgang

Auf dem rechten Wege.

Finanzminister sein, der darauf angewiesen ist, ein durch Verschwendung und Überlastung der Einnahmequellen in Unordnung geratenes Budget ins Gleichgewicht zu bringen und zu sparen, ist keine leichte und bis zu einem gewissen Grad auch eine unankbare Aufgabe. Unankbar, weil sich seine Maßnahmen gegen jene wenden müssen, die der Wirtschaft Vorschub geleistet oder ihr den notwendigen Schutz geboten haben. Das ist in unserem Falle die Volksvertretung resp. der in dieser Körperschaft entscheidende Teil, also der höchste Machtfaktor im Staate.

Obwohl die Erkenntnis, daß sich unsere Staatswirtschaft auf einer schiefen Ebene nach abwärts bewegt, schon lange vorherrscht und mancherlei Experimente angestellt wurden, den drohenden Verfall aufzuhalten, so hatten es die Finanzminister bisher doch gescheit, dem Uebel an die Wurzel zu greifen.

Im Staate ist es ja wie in jeder anderen Wirtschaft. Wenn in einer solchen die Sparsamkeitstendenz zwingend wird, dann muß sich ihr auch das Familienoberhaupt bzw. die Zeitung unterwerfen. Tun sie dies nicht, so erzeugen sie nicht nur böses Blut, sondern stellen sich bei der gemeinsamen Sache abseits und versagen ihre schwer ins Gewicht fallende Mitarbeit.

Die Sparsamkeitstendenz muß, wie dies der Finanzminister Dr. Marković sehr treffend hervorhebt, von oben aus, durch gutes Beispiel, ins Leben gerufen werden. Ohne diese Selbstüberwindung kann man einen wirklichen Erfolg nicht erwarten. Von diesem Gesichtspunkt aus ist Dr. Marković mit einem Antrag vor das Parlament getreten, wonach zur Verminderung der Staatsausgaben in erster Linie die Volksvertreter beitragen sollen. Ihre Tagelöhner sollen von 300 auf 200 Din herabgesetzt und die Ausgaben für die Zentralverwaltung überhaupt eingeschränkt werden.

Aus verklingenden Zeiten.

Leutnantswirtschaft.

Von A. Vesic, Generalmajor d. R.

Beide, der Rubi, eine Deutschböhme, und Otto, ein Wienerkind, dienten in einem oberungarischen Regimente der ehemaligen Monarchie. Sie waren gute Freunde und als solche teilten sie auch eine von den ärarischen Subalternoffizierswohnungen, welche im Offizierspavillon der Kaserne zu haben war. Das eine Zimmer hatte Rubi, das andere Otto in Besitz genommen. Das Vorzimmer war gemeinsam und die Domäne des ebenfalls gemeinsamen Offiziersdieners. Mihály war sein Name. Ein Kernmagare, mit dem sich die beiden Herren nur sehr notdürftig zu verständigen vermochten.

Wenn auch gute Freunde, so gingen beide doch ihre eigenen Wege. Nur selten ereignete es sich, daß sie die Abende zu Hause und miteinander zubrachten. Die Verwaltung ihrer Habseligkeiten lag vollkommen in den Händen des Dieners, dem beide volles Vertrauen entgegenbrachten. Während jedoch Uniformen, Wäsche etc. in den Herrenschränken verwahrt wurden, lag das Schuhwerk in einer Ecke des Vorzimmers, fein säuberlich gepuht, längs der die Ecke bildenden Wände. Die Eigentumsgränze in diesem Bereiche war der Binkel.

Wie die meisten Leutnants, so waren auch Rubi und Otto mit materiellen Mitteln nicht belastet. Beide

Das ist einmal ein ganzer Entschluß. Ob er in den direkt beteiligten Kreisen ebenso beifällig aufgenommen werden wird in den breiten Schichten des Volkes, läßt sich bezweifeln, zumal die Gerüchte von den Demissionsabsichten des Finanzministers nicht verfliegen wollen. Es liegt eben auf der Hand, diese Gerüchte einerseits mit seinem radikalen Sparsamkeitsprogramm, andererseits mit der Verstimmung in Zusammenhang zu bringen, die dieses Programm in parlamentarischen Kreisen hervorgebracht haben dürfte.

Die Wutung ist charakteristisch. Sie liefert den stichhaltigsten Beweis, wie schwach der Kontakt zwischen dem Volk und seiner Vertretung ist. Wäre es nicht so, so könnte die Maßnahme keinesfalls auf der einen Seite Verstimmung, auf der anderen aber Genugtuung hervorrufen. Das Berufspolitikertum hat sich bei uns störend zwischen Volk und seine Vertreter gestellt, daher der so verschiedene Widerhall. Für das Ohr, dem das Wohl des Ganzen mehr am Herzen als die Aufzucht einer Politikerkaste, kann es nicht zweifelhaft sein, welcher Widerhall der stärkere und gesündere ist. Dr. Marković darf zufrieden sein. Er befindet sich auf dem rechten Weg. Kein anderer kann ihn zum Ziele, zur Sanierung unseres Staatshaushaltes führen.

Politische Rundschau.

Inland.

Der Kampf um das kommende Staatsbudget.

Das Finanzministerium hat in den letzten Tagen die Arbeit am Staatsbudget für das Jahr 1928/29 beschleunigt. Fast alle Ministerien haben ihre Anträge schon ausgearbeitet mit Ausnahme des Finanzministeriums, das aber auch in einigen Tagen fertig sein wird. Im Finanzministerium versichert man, daß das gesamte Budget schon bis Ende dieser Woche zusammengestellt sein wird; es wird 9 1/2 Milliarden Dinar betragen. Im Laufe der nächsten Woche soll es vor das Parlament bzw. vor den

Leuten von ihren für Leutnants stets unzureichender Gebühren. Während aber Rubi sein Auskommen immerhin leidlich zu regeln verstand, gab es für Otto kaum einen Monat, in dem er glatt, ohne irgend eine Finanzoperation, ausgekommen wäre.

Eines Tages kam Otto frühzeitig und nicht in bester Laune nach Hause. In seinem Kaffeebord war wieder einmal vollständige Ebbe eingetreten. Er legte sich zu Bett und überlegte, auf welche Art er seine Lage erträglicher gestalten könnte. Bis zum ersten waren nur mehr wenige Tage. Die üblichen Vorstufquellen waren schon alle erschöpft. Verflucht! Er ließ in seiner Phantasie alle seine Habseligkeiten Revue passieren und halt, da war er schon, der rettende Gedanke.

Er hatte ja ein Paar Stiefel. Es war Sommer, eine Jahreszeit, in der sie am leichtesten entbehrt werden konnten. Sie waren zwar schon etwas abgetragen, doch die wenigen Kronen, die er zu bekommen hoffte, würden genügen, um ihm aus der Klemme zu helfen. Mit sich und der Lösung des Problems zufrieden, verfiel er bald in den nur der Jugend eigentümlichen, sorglos-tiefen und gesunden Schlaf.

Am nächsten Morgen gab es eine Audienz. Er mußte frühzeitig aufstehen. Das tat er nicht gerne. Er liebte es, bis in die letzte Sekunde das Bett zu hüten. Nur der Vorsatz, den Diener mit dem delikaten Auftrag abzufertigen und sein mangelhaftes Ungarisch

Finanzauschuss kommen. Der Finanzminister will trotz des heftigen Widerstandes seiner Ministerkollegen im kommenden Budget den Grundsatz äußerster Sparsamkeit einführen. Bekanntlich ist es deswegen in der Regierung schon wiederholt zu bösen Konflikten und sogar zur Demission des Finanzministers gekommen, die er indessen vorläufig auf die Zusicherung des Ministerpräsidenten hin, daß sein Finanzprogramm angenommen werden wird, aufgeschoben hat. Dennoch wird in den politischen Kreisen die Art, wie der Finanzminister sein Sparen durchzuführen will, scharf kritisiert. So erklärte der Führer der Landarbeiter Joca Jovanović den Journalisten nachfolgendes: „Alle anständigen Staatsbürger stimmen darin mit dem Finanzminister überein, daß das Sparen in der Staatsverwaltung notwendig sei. Seit der jetzige Finanzminister Herr Dr. Bogdan Marković am Ruder ist, haben ihm weder der Finanzanschuß, noch die Nationalversammlung, noch die übrige Öffentlichkeit ihre Unterstützung versagt. Trotzdem können wir mit seinem Sparen „auf Kommando“ wie er es jetzt einzuführen versucht, nicht einverstanden sein. Sparsamkeit muß sich auf das ganze Budget und auf alle Budgetposten erstrecken, insoweit dies ohne Schaden für den Staat und die staatlichen Interessen geschehen kann. Jede andere Art von Sparsamkeit erweckt später Unzufriedenheit. Gelegentlich der vorjährigen Ueberseemissionen in der Wojwodina und in anderen Provinzen hat die Regierung des Herrn Uzunović nur die Staatsbeamten mit einem 10%igen Abzug besteuert und sonst niemand. Natürlich hat dies große Unzufriedenheit und das Gefühl offensichtlicher Ungerechtigkeit ausgelöst. Deshalb muß die Sparsamkeit für alle gleich sein oder überhaupt nicht. Diesen Grundsatz muß sich der Finanzminister aneignen, der in vollem Maß das Vertrauen, das er genießt, rechtfertigen würde, wenn er 1. das Sparen für alle Budgetposten, d. i. für die materiellen und für die Personalausgaben, einführen, 2. wenn er eine Herabsetzung der Zahl der Ministerien von 18 auf 10, 3. wenn er amtlich die Öffentlichkeit über seine Arbeit in dieser Richtung verständigen würde, und zwar klar und aufrichtig, ferner wenn er für dringende Hilfe an die Wirtschaftskreise, besonders aber an die Bauern, sorgen wollte.“ Ein besonderes Kapitel im Programm des Finanzministers bildet die Frage der Herabsetzung der Abge-

trieb ihn einige Minuten früher von seinem Lager. Mit dem Eindruck, daß ihn Mihály doch richtig verstanden habe, verließ er befriedigt sein Heim.

Nachdem auch Rubi sich entfernt hatte, hielt der praktische Mihály sofort scharfe Musterung im Eigentumsbereich von Ottos Schuhwerk. Der Erfolg war matt. Er zweifelte, daß er für dieses Exemplar einen Erlös bekommen werde. Unwillkürlich wandte sich sein Blick, in den anderen Eigentumsbereich. Dort standen auch ein Paar Stiefel, fast ganz neu. Für diese könnte er freilich mehr erwarten.

Nach kurzer Überlegung hatte Mihály seinen Entschluß gefaßt. Er trug das bessere Paar in die Werkstatt und begnügte sich damit, seinem Herrn die Meldung über das getroffene Arrangement vorzubringen. Damit glaubte er seine Pflicht voll erfüllt zu haben.

Nicht wenig über den Erfolg erstaunt, fand Otto, nachdem er von der Werbung heimgekehrt, sein Zimmer betrat, bare acht Kronen und den üblichen Schein auf seinem Tische liegen. Wohl hatte ihm der Diener bei dieser Gelegenheit eine ziemlich lange Werbung erstattet, die er aber nicht verstanden und in der Freude über den Erfolg auch nicht beachtet hatte.

Vier Monate später, es war die Zeit der Rekrutenabrichtung und schon einige Tage hindurch schlechtes Wetter, gab Rubi dem neuen Diener — Mihály hatte

ordnenenbläten. Diese betragen täglich 300 Din oder zusammen jährlich 84 Millionen. Nach dem Antrage des Finanzministers sollen sie von 300 auf 200 Din herabgesetzt werden, was eine jährliche Ersparnis von 12 Millionen betragen würde. Ueber die Auffassung, der dieser Zugriff auf den Geldbeutel bei den Abgeordneten begegnet, berichtet der Raibacher „Jutro“ u. a. folgendes: In den parlamentarischen Kreisen hat dieser Antrag ziemlich Aufregung hervorgerufen. Besonders die radikalen Kreise verargen es dem Finanzminister, daß er sich vorerst an die Diäten der Abgeordneten heranzemacht hat. In den Kreisen der Regierung befürchtet man sogar, daß die radikalen Abgeordneten deshalb den Verzicht auf ihre Mandate einreichen könnten. Diese betonen besonders, daß sie auf zwei Seiten leben müssen, getrennt von ihrer Familie, und daß daher die Diäten nicht zu hoch seien. Die übrigen parlamentarischen Kreise tadeln die Art, wie diese Angelegenheit in die Öffentlichkeit hinausgetragen wurde, weil es den Anschein hat, als wolle der Finanzminister mit dieser Aktion eine Offensiv gegen die Skupština unternehmen. Ohne Rücksicht darauf, ob die beabsichtigte Herabsetzung im Einklang steht zu den Steuerungsverhältnissen, wird in den parlamentarischen Kreisen betont, daß gleichzeitig auch über die Herabsetzung der Ministergehälter und über die Reduzierung der Ministerien verhandelt werden müßte, um auch auf dieser Seite möglichst große Ersparnisse zu erzielen. Besonders soll ein für allemal der Luxus von Ministern ohne Portefeuille unterlassen werden.

Neuerliche Herabsetzung der Beamtengehälter?

Diesbezüglich schreibt das Zagreber „Morgenblatt“: Immer wenn man von Sparmaßnahmen der Regierung hört, sind es die Staatsbeamten, die als die ersten herhalten müssen. Diesmal hat es der Finanzminister gewagt, zugleich mit der Ankündigung einer neuen Reduktion der Beamtengehälter auch die Herabsetzung der Abgeordnetenbläten von 300 auf 200 Dinar zu beantragen. Sofort erhob sich ein Sturm der Entrüstung bei den um ihr Wohl besorgten Landesvätern. Denn sie können, sagen sie, kaum mit den schätzbaren 9000 Dinar auskommen, die sie jetzt für ihre erprießliche Tätigkeit monatlich erhalten. Eine Re-

buktion auf 6000 Dinar würde ihre Arbeitslust erheblich vermindern, wenn nicht im Reime erstickt. Die Abgeordneten sollten sich da an den Beamten ein Beispiel nehmen. Diese begleiten die beabsichtigte Reduktion ihrer Hungerlöhne, die durchschnittlich 3000 Dinar monatlich kaum überschreiten, mit Resignation. Dabei sind sie dessen sicher, daß die Reduktion auch diesmal pünktlich erfolgen wird. Oder verhalten sie sich deshalb so ruhig, weil sie ohnehin wissen, daß ihnen Proteste nichts nützen würden? Für die Auffassung der maßgebenden Kreise in Beograd ist der folgende kleine Vorfall höchst bezeichnend. Kommt da ein in den Ruhestand versetzter Beamter aus Zagreb nach Beograd, um die Auszahlung der schon seit einigen Monaten ausstehenden Pension zu urgieren. Die maßgebende Instanz steht sich den zugereisten alten Herrn über ihre Beillen hinweg erstaunt an: „Ja, Mensch, wie lange haben Sie denn gedient?“ — „Vierzig Jahre“, lautet die Antwort. Noch größeres Staunen: „Vierzig Jahre haben Sie gedient und Sie sind trotzdem noch auf eine Pension angewiesen?“

Ein englischer Finanzmann über unsere Wirtschaft.

Dieser Tage weilte der Präsident der englischen Limited-Bank Mr. Peter Bark, der während des Krieges russischer Finanzminister war, in Beograd, wo er vom König und dem Finanzminister empfangen wurde. Einem Vortrag vor den ihn besuchenden Journalisten entnehmen wir: In erster Linie, meinte der hervorragende Finanzmann, ist es das jugoslawische Budget, das die Aufmerksamkeit der ausländischen Finanzmänner anzieht. Ich habe den Eindruck, daß Ihr staatlicher Vorschlag, der nach meinen Informationen 11 Milliarden Din beträgt, zu hoch ist. Es könnten Abstriche bei den einzelnen Posten gemacht werden. Das umsomehr, als es scheint, daß Ihre Steuern für die Bevölkerung zu schwer sind. Das Aufammeln von Reserven und Ersparnissen, die das für die Landwirtschaft und die Industrie nötige Kapital schaffen könnte, ist gerade wegen der schweren Lasten erschwert. Die Wirtschaftskrise ist eine Folge der Deflationsperiode, die alle Staaten als Folge des Herabstehens des Wertes ihres Geldes mitmachen mußten. Aber diese Periode ist nach ihrem Endresultat nützlich, man muß sie bloß so sehr als möglich abkürzen. Ihre Finanzadministration hat es erreicht, daß der Kurs des Dinars unveränderlich ist. Dies ist aber bloß eine faktische Stabilisierung, die noch keine gesetzliche Sanktion erhalten hat. Von größter Wichtigkeit wäre es, daß in dieser Richtung gesetzliche Schritte unternommen würden, welche die Beständigkeit des Dinarwertes sanktionieren und eine unabhängige Nationalbank schaffen werden, damit sie für die Zirkulation des Geldes Sorge trage.

Ausland.

Unterschrift des jugoslawisch-griechischen Handelsvertrages.

Am Mittwoch wurden in Athen der jugoslawisch-griechische Handelsvertrag unterschrieben. Es wurden nachfolgende Akten unterfertigt: 1. Abkommen über Handel und Schifffahrt mit Zolltabellen und Zusätzen; 2. Abkommen über den Grenzverkehr; 3. Abkommen über Viehkrankheiten; 4. Deklaration über die Eisenbahntarife; 5. ein besonderes Übereinkommen über die gegenseitige Errichtung von Handelskammern und Banken; 6. Schlupprotokoll und 7. Protokoll über die Unterschrift der Akten. In den Zolltabellen sind nachfolgende griechische Produkte angeführt: frische und getrocknete Trauben, trockene Feigen, Del, Honig, Wein, Seife und Töpferware. Von den jugoslawischen Waren wären zu erwähnen: lebendes Vieh, Butter, Käse, Eier, Trockenobst, Bauholz und einige Industrieerzeugnisse. Vorläufig ist die Gründung von griechisch-jugoslawischen Handelskammern und Banken in Athen, Saloniki, Beograd und Skoplje vorgesehen.

Aus Stadt und Land.

Liedertafel des Cillier Männergesangsvereines. Der Cillier Männergesangsverein gibt am 12. November um 8 Uhr abends im Rinosale des Hotels Globerne seine Herbstliedertafel, wozu alle Mitglieder und Freunde des Vereines herzlich eingeladen sind. Besondere Einladungen werden diesmal nicht ausgesendet. Auf der Vortragsordnung stehen sechs Männerchöre und Einzelsolovorträge. Außerdem wird das Hausorchester des Cillier Männergesangsvereines ein ganz neues Programm zum Vortrage bringen.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 6. November, müssen mit Rücksicht auf die kirchlichen Feiertage in Raibach die Gottesdienste in der Cillier Kirche entfallen.

Es spendeten für Frä. Marie Balogh: Herr Dr. Karl Haß in München Din 40, Jul. Becker in Borsos Din 20, eine Sammlung durch Frau Oltorn ergab Din 50. Herzlichen Dank!

Ueber die Hausbesitzerversammlung in Raibach, die am Sonntag vormittags um 10 Uhr im großen Saal des Hotels „Union“ stattfand und geprengt wurde, berichtet der „Slobodni Narod“ u. a. folgendes: Der Vorsitzende des Hausbesitzervereines für Slowenien Herr Joan Frelich eröffnete um 10 Uhr 30 die Versammlung unter großem Lärm und Kravall. Als er in seiner Eröffnungsrede zur Ruhe aufforderte und erklärte, daß jeder, der die Versammlung stören werde, mit Hilfe der Polizei entfernt werden müsse, entstand im Saal große Unruhe. Einige riefen: „Bravo!“, andere schrien: „Hinaus mit den Kommunisten!“ Es entstand unter den einzelnen Gruppen der Hausbesitzer und der Mieter ein Wortgeplänkel. Darauf war einen Augenblick Ruhe und der Einberufer Herr Frelich, dessen Seite der pensionierte Schuldirektor Joan Repomut Jeglič und Herr Simon Kmetz saßen, begrüßte den Vertreter der Handelskammer Dr. M. Pretnar, den Vertreter der Industriellen Herrn Baumeister Bricej und andere. Dann begann Herr Jeglič über das neue Wohnungsgesetz zu reden. Er sprach dem Vorsitzenden des Hausbesitzervereines in Beograd Herrn Dr. Marinković, sowie dem Führer der Pariser Hausbesitzer Herrn La Melou den Dank aus. Es folgte die Kritik des Vorgehens der Wohnungsgesetzgeber und die Rechtfertigung der bisherigen Taktik des Vereines der Hausbesitzer. Die Taktik des Vereines sei dem gegenwärtig herrschenden sozialen Verhältnissen angepaßt gewesen. Er stellte fest, daß sich in Raibach 95 Prozent der Mieter mit den Hausknechten vergleichen hätten und daß niemand gegen eine Erhöhung der Miete etwas einwenden könne. Nach dieser Erklärung herrschte im Saale allgemeine Erbitterung. Man hörte die Rufe: „Auf den Zibjel unter die Kasanien werden wir gehen!“ Der Redner stellte fest, daß das Gesetz Dr. Gosars bezüglich der Verlängerung des Wohnungsgesetzes bis 1. Mai 1928 weder die Hausbesitzer, noch die Mieter zufriedengestellt habe. Der Ausschuß des Vereines habe alles getan und gegen das Gesetz protestiert. Als der Redner das Auftreten des sozialistischen Abgeordneten Petecan, der im Saale anwesend war, in der Skupština erwähnte, bereiteten die Mieter dem Abgeordneten Ovationen. Einige Hausbesitzer begannen heftig zu protestieren und verlangten, daß die Bolschewiken entfernt würden. Der Einberufer der Versammlung Herr Frelich versuchte noch den Vertreter der Zagreber Hausbesitzer zu begrüßen, aber er hatte nicht mehr die Gelegenheit, dessen Namen auszusprechen, ein so starker Lärm entstand im Saal. Die Mieter verlangten, daß der Sozialist Petecan das Wort erhalte. Der Vorsitzende der Versammlung Herr Frelich verließ die Rednerbühne und ging fort. Es entstand ein peinlicher Austritt. Zwischenrufe wurden gehört: „Wohin ist der Präsident? Wahrscheinlich nach Paris!“ Das Ausschußmitglied des Hausbesitzervereines Herr Joan Repomut Jeglič schloß hierauf unter zahlreichen Protesten und Zwischenrufen die



Verlangen Sie das Rezeptbuch P, welches umsonst und portofrei zugesendet wird von Dr. Oetker, d. z. o. z., Maribor.

seine aktive Dienstzeit schon hinter sich — den Auftrag, ihm für den nächsten Tag die Stiefel vorzubereiten.

Wenn auch durch den Auftrag etwas überrast, quittierte der Diener widerspruchslos den Befehl und begab sich in das Vorzimmer, um ihn auch durchzuführen. Das einzige Paar Stiefel, das sich in der bekannten Ecke befand, stand nicht nur im Eigentumsbereich des anderen Herrn, sondern war auch so abgetragen und schadhast, daß es bei dem Wetter kaum dem Zwecke zu entsprechen versprach. Nachdem aber Otto, für den das Wetter ebenso schlecht war, keine Stiefel begehrte, so glaubte der Diener, daß sie nur durch irgend einen Zufall an die unrichtige Stelle gekommen waren und machte sich sofort an die Arbeit.

Als Rubi früh erwachte und sein Blick durch das Fenster den grauen Himmel sah, da freute er sich ganz besonders auf seine Stiefel. Doch o Schreck! Als er sie anziehen wollte, bemerkte er sofort, daß es nicht die seinigen waren. Da nützte aber kein Suchen und kein Schimpfen, seine Stiefel waren nicht zu finden. Es blieb nichts anderes übrig, als trotz des bösen Wetters Schuhe anzuziehen und in diesen den Dienst anzutreten.

Rubi's Schimpfen und Suchen war auch von Otto vernommen worden. Da sein Gewissen nicht ganz rein war, unterzog er sich der Mühe, die Affäre zu untersuchen. Bald hatte er mit Entsetzen erkannt, daß seine Stiefel niemals im Versuchamt waren. Jetzt erst dämmerte ihm die Bedeutung der seinerzeit von Mihály vorgebrachten langen Meldung auf. Ganz sicher hatte er statt seine die Stiefel Rubi's verpfändet.

Bestimmt und niedergeschlagen ging er weg. Das schlechte Gewissen und die Reue ließen ihm keine Ruhe. Er grübelte, wie er sich aus dieser fatalen Situation herausziehen könnte. Doch sentimentalen Regungen auf die Dauer nachzugeben, war nicht seine Art. Gefühlslos wie immer, gelang ihm ein Arrangement zu treffen, so daß Rubi, als er abends mit nassen Füßen nach Hause kam, seine vielgesuchten Stiefel neben seinem Bette fand.

Otto, der auf diesen Moment gelauert hatte, gab bei einem Thee, den die beiden Freunde wieder einmal miteinander zu Hause eingenommen hatten, die „Aufklärung“, wie und wo die Stiefel wieder gefunden wurden.

Lebentleben — aus verklingenden Seiten...

Bersammlung, die kaum eine halbe Stunde gedauert hatte. In dem Saal kam Polizei, welche die Bersammlungsteilnehmer auf die Straße hinausdrückte...

Todesfall. Am Mittwoch wurde in Marburg unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung einer der angesehensten und beliebtesten Bürger der Stadt Herr Friedrich Staubinger zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der sein Lebenlang ein musterhafter Förderer aller dem Gemeinwohl dienenden Institutionen war, gedachte ihrer noch über das Grab hinaus. So hinterließ er der Feuerwehr den Betrag von 20.000 Din und auch die Stadtkassen, die Antituberkulosenliga und den Marburger Männergesangsverein bedachte er in edelmütiger Weise. Sein Andenken wird als das eines echten deutschen Mannes in der Draufstadt in hohen Ehren fortleben!

Für die Gemeindevahlen in die Umgebungsgemeinde Cilli wurden sieben Kandidatenlisten eingereicht, und zwar: Vereinigte Wirtschaftsparteien (selbständige Demokraten, Rabl'scher und Nationalsozialisten), eine offizielle Liste der Slowenischen Volkspartei, eine bäuerliche Liste der Slowenischen Volkspartei, sozialistische Partei Jugoslawiens, sozialdemokratische Partei und radikale Partei. Die Reihenfolge der Listen ist noch nicht bestimmt, weil diesbezüglich ein Streit zwischen den selbständigen Demokraten und der Slowenischen Volkspartei besteht.

Zu den Gemeinderatswahlen in Gottschee wird uns von dort noch berichtet: Die Wahlen ergaben folgendes Bild: Erste Liste (Slow. Volkspartei) 68 Stimmen und 3 Mandate; zweite Liste (radikale Liste) des gewesenen Bürgermeister Dr. Sajovic 259 Stimmen und 11 Mandate; dritte Liste (Gottscheer Wirtschaftspartei) 208 Stimmen und 9 Mandate; vierte Liste (selbständige Demokraten) 54 Stimmen und 2 Mandate. Bemerkenswert ist, daß 11 Deutsche (Gottscheer) in die Gemeinderäte einzuziehen, wovon zwei (Hörmann-Rikelmühl und Ferdinand Tschinkel) auf der Liste des Dr. Sajovic gewählt worden sind. Es wird also abzuwarten sein, ob die beiden auf der radikalen Liste gewählten Gottscheer sich der Gottscheer Wirtschaftspartei anschließen oder ob sie dem Herrn Dr. Sajovic Gefolgschaft leisten werden. Jedenfalls wäre es mehr als recht und billig, wenn Herr Dr. Sajovic der mit der Parole „Kampf gegen die Deutschen“ (voj proti Nemcem) in den Wahlkampf gezogen war, die beiden auf seiner Liste gewählten Deutschen der Gottscheer Wirtschaftspartei überlassen würde. Im allgemeinen sind die Gottscheer, deren Städtchen nach dem Umsturz natürlich mit slowenischem Beamtenpersonal überschwemmt wurde, mit dem Wahlausgang zufrieden. Sie konnten ihre alte Position mit 9 Mandaten behaupten, an Stimmen haben sie sogar gewonnen. Während bei den Gemeindevahlen im Jahr 1924 194 Stimmen für die Gottscheer Wirtschaftspartei abgegeben wurden und bei den Gemeindevahlen im heurigen Jahre 151, stieg die Zahl der deutschen Stimmen bei den jetzigen Gemeindevahlen auf 208.

Ueber die Gemeindevahlen in Gottschee berichtet der Laibacher „Slovenec“: Wenn man am Wahltag in unsere Stadt kam, sah man auf den Mauern und Wänden alles voll Plakate. Am meisten gab es solche, die den vorbeigehenden Wähler eindringlich einluden, die zweite d. i. die Dr. Sajovic'sche Liste zu wählen. Erbittert und scharf war die Wahlkampfart wie schon lange nicht. Dr. Sajovic strengte alle Kräfte an, spannte alle Saiten auf, damit ja der Sieg auf seiner Seite sei. Um die Gottscheer anzulocken, gab er ein deutsches Blatt „Für Recht und Wahrheit“ heraus. Wo, wie die Resultate zeigten, hat sich nicht ein einziger von ihnen verfahren lassen. Eine Bande von Agitatoren wartet bloß auf die Parole: Die anderen Plakate herunter, die Plakate Dr. Sajovic's hinauf! Herr Dr. Sajovic leitete die ganze Sache auf die nationale Seite über, obgleich auch eine blinde Henne sehen konnte, daß es sich nur um seine eigene Person handelte. Uebrigens: wo ist die Logik, wo der Ernst? Auf einer Seite auf die Deutschen los, auf der anderen bietet er sich ihnen im Blatt „Für Recht und Wahrheit“ an. Am Wahltag abends versammelten sich die Böllinge des „Studentenheims“ in langen Reihen und brüllten Solol- und Orjuvalieder. Wir würden den jungen Röhren ihre Begeisterung gönnen, wenn dies mit der „musterhaften“ Ordnung in Einklang zu bringen wäre, von der die „Nova Samouprava“ soviel zu erzählen weiß; noch in ihrer letzten Nummer äußerte sie sich über dieses Internat, daß es das schönste und größte in Jugoslawien sei. Wohin kommen wir, wenn ein solcher Haufen die Passanten belästigt und Straßen und Trottoire versperrt? Zu Zeiten gab es über Au-

Das Qualitätszeichen trägt jede Osram



der guten Lampe Lampen-Verpackung

OSRAM

dentische Ansammlungen strenge Vorschriften, die auch immer streng ausgeführt wurden.

Ein neuerliches Attentat wurde dieser Tage in Cilli verübt. Drei Banditen erschossen auf einer dortigen Brücke den Kaufmann Misa Gavrilov's und seinen Sohn Rista. Der ermordete Misa Gavrilov's war der Vater des Majordanzführers Vanda Michailoff, der vor zwei Jahren die Wenzel Karniczin nach Wien geschickt hatte, damit sie dort den Komitassführer Paniza erschieße. Nach ihrer Freilassung vom Wiener Gericht hatte sie Michailoff geheiratet. Man glaubt, daß die Erschießung des Gavrilov's ein Akt der Rache für die Ermordung Panizas sei. Wie sich der Laibacher „Slovenec“ aus Sofia berichten läßt, ist man dort der Ansicht, daß der Vater und der Bruder des berühmten Vandenführers von den Serben aus Rache für die Ermordung des Generals Kovacevic getötet worden seien.

Mit der „Prinzeßessa Masalda“ sind doch nicht bloß 34 oder gar bloß 8 Personen untergegangen, wie die Blätter die ersten übertriebenen Nachrichten berichteten, sondern über 300 Menschen. Erst jetzt werden Einzelheiten dieser schrecklichen Katastrophe bekannt. So erzählt ein Maschinist, der bis zuletzt auf dem untergehenden Dampfer war, daß zahlreiche Passagiere vor Angst ins Meer sprangen oder mit den Rettungsbooten umkippten. Kaum waren sie im Wasser, tauchten ganze Scharen von Haien auf. Es war schrecklich anzusehen, wie diese Bestien die Menschen zerrissen. Die verzweifelten Schreie der Unglücklichen erfüllten die Luft. In Pernambuco kamen mehrere gereizte Reisende an, darunter auch ein Mann, der seine Frau und sechs Kinder verloren hat. Dieser erzählte, daß ihm ein Hai ein Kind aus den Armen gerissen habe. Viele Schiffbrüchige erzählen, daß eine Ursache der Katastrophe auch darin zu suchen sei, daß das Schiff, das schon auf der vorhergehenden Fahrt Defekte hatte, zu schnell fuhr, um Verzögerungen einzuholen. Die englische Schiffversicherungs-Gesellschaft sträubt sich jedenfalls, die Versicherungssumme auszusahlen, indem sie vorgibt, daß der Dampfer nicht mehr seetüchtig und technisch ungenügend ausgerüstet war.

Wer ist auf der „Masalda“ ertrunken? Nach der von der brasilianischen Regierung herausgegebenen amtlichen Verlustliste hatten an Bord des Dampfers „Prinzeßessa Masalda“ im ganzen 1259 Personen befunden. Von diesen wurden 945 gerettet, 314 sind untergegangen. Von den Reisenden I. Klasse ist die Hälfte, von den Reisenden der II. Klasse ein Drittel und von den Reisenden der III. Klasse ein Viertel ertrunken. Von der Besatzung gingen 9 Offiziere und 37 Matrosen unter. Gerettet wurden 11 Offiziere und 231 Matrosen.

Das Grab Dschingis'chans, des großen mongolischen Welt Eroberers, soll in der Nähe der mongolischen Stadt Katalota der russische Afenforscher Koslow entdeckt haben. Der Leichnam ist in einem ungeheuren, noch gut erhaltenen Sarkophag inmitten eines großartigen Mausoleums enthalten, das die mongolischen Samapriester auf das schärfste bewachen. Wie man behauptet, gibt es im Grabe des mongolischen Fürsten viel mehr Schätze, als man im Grabe des ägyptischen Königs Tutankamen gefunden hat.

Eine freudige Nachricht für Radioamateure. Eine freudige Überraschung erlebten unsere Radioamateure in der letzten Zeit beim Einkauf der bestbewährten „MR 3“-Röhren, indem sie diese, statt wie bisher, mit Metallsockel mit Bakalitsockel erhielten. Hierdurch ist die kapazitive Wirkung der Metallmassen im Sockel der Röhren entfallen. Auch der aktive Heizfaden ist nach den neuen, aus Amerika

stammenden Methoden hergestellt und montiert, so daß die Empfangsleistungsfähigkeit, die auch bisher nichts zu wünschen übrig ließ, im äußersten Maße gesteigert wurde. Trotz dieser neuen Herstellungsmethode hat die „Tungsram“ A. G. den Preis der Röhren unverändert gelassen, da die Fabrik dank der großen Bestellungen auf rationellere Serienfabrikation übergegangen ist.

Franz Swaty's Hautstein. Ein neuerlicher Beweis für die Güte dieses Hautsteines ging der Firma in Form eines Attestes durch den bekannten Professor Dr. Rudolf Wagenauer, Vorstand der Universitätsklinik in Graz folgendes Inhaltes zu: „Firma Franz Swaty, Maribor. Ich bestätige Ihnen gerne, daß ich die von Ihnen erzeugten Hautsteine sowohl an der Klinik als auch in meiner Privatpraxis bei schwierigen Verletzungen und abnormen Verhornungsprozessen der Haut mit gutem Erfolg verwende. Graz, 26. März 1927. Prof. Dr. Rudolf Wagenauer.“ Im übrigen verweisen wir auf das Inserat im Anzeigenteil.

Volksgeossen! Tretet ausnahmslos dem „Politischen und wirtschaftlichen Vereine der Deutschen in Slowenien“ bei und unterstützt ihn nach besten Kräften bei der Erfüllung seiner großen Aufgaben! Denn er ist der einzige Schirm und Förderer eurer völkisch-kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Belange! Zuschriften sind zu richten an den Vorstand: Dr. Joshar Mahleisen, Maribor, Sodna ul. 14/1, Stok.

Sport.

Athletik - Altherren: S. R. Celje Altherren, als Vorspiel Athletik: S. J. K. Celje. Sonntag, den 6. November um 1/2 3 Uhr nachmittags tragen diese beiden Mannschaften am Plage der Athletik (Felsenkeller) ein Wettspiel aus. Dieses Spiel dürfte sicherlich den Höhepunkt der Herbstsaison darstellen. Jeder Spieler der beiden Mannschaften muß das 30. Lebensjahr überschritten haben. Bei Athletik werden wir fast die gesamte Mannschaft aus den letzten Friedensjahren am Plage sehen. Einige Namen sind ja noch heute in unseren Fußballkreisen gut bekannt. Im Tore wird der einstige glänzende Tormann Planko stehen. Im Felde werden ihre alten Farben tragen: Altschich, Dobretsch, Kobella, Krell, Kovacin, Dreschnigg, Toplak, Schallacker, Stoffer, Planitz. In den Reihen des S. R. Celje finden wir auch manch guten früheren Spieler, so unter anderen Wagner, Ferlic, Das, Stollas, Ratek, Ravnikar. Da unter diesen Namen beider Mannschaften Größen des Cillier Fußballsportes aus früheren Tagen zu finden sind, wird dieses Spiel auch sicherlich ganz guten Sport bringen. Zum Vergleich der jetzigen und früheren Spielstärke der beiden Vereine werden als Vorspiel die ersten Mannschaften der Athletik und des S. R. Celje ein Wettspiel austragen.

Wertheimkasse

neue Fettdosen, (18, 20, 25 kg), Gefrorenemaschine (Standardt 5 l), Parkettbürste, Zimmerschaukel und diverses andere preiswert abzugeben. Kovaska ulica 1, I. Stok.

Spar- u. Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900

Telephon Nr. 13

Interurban

Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 20,000.000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 180,000.000

Die Stimme von 60 Sendestationen

von Spezial Reinartz R4, Modell 1927/28

für alle Wellenlängen und alle Entfernungen, besonders für Lautsprecher geeignet. Dieser neue Apparat, der unter der Garantie seiner Vollkommenheit von uns verkauft wird, ist nun das Standardgerät am Markte. Alle anderen Typen von 2-7 Röhren-Apparaten stets lagernd. Zum Selbstbau sind Original-Einzelteile stets erhältlich. Telefunkenbaulizenz.

Radio-Starkel, Maribor
Trg svobode Nr. 6.

Vertretung für Ptuj u. Umgebung: S. Spruschina, Mechaniker, Ptuj.

„Ruso“

Dauerwellen mit Oel
schnell — sicher — schmerzlos
Kein Verbrennen und Brechen der Haare!

Eduard Paidasch

Damenfriseur
im Palais der Jadranska banka
neben Hotel Europa.

Malo posestvo

7 orlov, obstoječe iz njiv, travnikov in gozda, sadni vrt, hišo, hlev (ki se redi 1 glavo goveje živino,) se proda. Franc Bonaja, Pečovnik 27 pri Celju.

Motor- Holzschneiderei S. Narat

empfiehlt sich den geehrten Kunden zur raschen und soliden Bedienung bei billigster Berechnung. Anmeldungen übernimmt

Trafikant Frajle
Prešernova ul. (im Hause Jellenz).

Brennholz

weiches und hartes verkauft jedes Quantum zu billigsten Preisen: Prva jugoslovanska lesna industrija Celje.

Prima Referenzen!

Prima Referenzen

Mit Rücksicht auf die Auflösung des ZOLLAMTES in CELJE empfehlen wir uns den p. t. Herren Industriellen und Kaufleuten für

Verzollungen in Maribor.

Prompteste und billigste Bedienung!
Telefon 350 „Transport“ Speditionsbüro, Maribor.

Wichtig anlässlich der Liquidierung des Zollamtes in Celje.

Für Verzollungen in Maribor

empfiehlt sich bestens den Herren Industriellen und Kaufleuten

Anton Cingerli

Zollvermittler, Maribor.

Spezerei- und Kolonialwaren,
besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



Celje, Glavni trg Nr. 3

Telephon Nr. 34

Schönes möbl. Zimmer

mit streng separiertem Eingang, elektr. Licht, parkettiert, mit zwei Betten zu vergeben. Jurčičeva ul. 5.

Mit rauchlosem Pulver geladene Utendorfer „U“-Patronen mit engl. Hartschrote zu Din 2.50.

Englische „Eley“-Patronen mit engl. Pulver u. Hartschrot zu Din 2.50 empfiehlt

Albert Rutar
Büchsenmacher
Celje, Slomškov trg Nr. 4.

Möbelstoffe

Brokat, Damast, Plüsch, Gradl für Matratzen und Rolletten, Afrique, Roßhaar, Federn, Nägel und Tapeziererzubehör billigst bei

J. Omerzo i drug
Zagreb, Petrinjska ulica Nr. 3, im Hofe.
Telephon 21-83.
En gros. En detail.

Elektrotechnisches Unternehmen

Karol Florjančič

Celje, Cankarjeva cesta 2 (neben Steueramt)

Installation von elektrischen Licht- und Kraftanlagen, Telephonen, Glocken, Radioapparaten, Reparatur von Elektromotoren und allerlei elektr. Apparaten. Auf Lager: Luster, Lampen, Bügeleisen, Motore, Zähler, Glühlampen, Radiozubehör etc. und das gesamte Elektromaterial. Prompte Bedienung!

Billige Preise! Kostenvoranschläge kostenlos!

Franz Swaty's Hautstein

GRAZ 1890
Jury-Mitglied



MARBURG 1885
Silb. Medaille
WIEN 1903
Gold. Medaille



ERFURT 1892
Diplom



KÖLN 1903
Gold. Medaille
WIEN 1880
Bronz. Medaille

entfernt Hühneraugen, Schwielen und harte Haut schmerzlos, schnell und ohne Gefahr.

Aerztlich empfohlen!

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Galanteriewarenhandlungen.